

Petrus und der Arzt

Durch den blanken, grauen Himmel sahen wir deutlich Lenzblau sprießen. Petrus liegt am Rande eines Waldes; unter ihn haben wir seinen großen Mantel gebreitet. Und noch immer waren die Jünglinge nicht zu sehen, die um den Fiebernden wußten. Nur der eine saß an seiner Seite und ich zu seinen Füßen, und wir betrachteten ihn mit Sorgen. Von der rotleuchtenden Arznei reichte ihm Antinous, Südwein, den er so liebte. Aber wenn er hustete, suchten wir ängstlich unsere Hände und lächelten uns scheu an über den gewaltigen Körper herüber, wie über ein hochatmendes Meer. Petrus schlief. „Ich liebe Dich,“ sagte Antinous, „und ich möchte Deine Augen küssen, die sind wie Brombeeren.“ Zaghast näherten wir uns und verbargen uns hinter dem Schlafenden, hinter dem harten

Gefrause seines Hauptes. Aber als wir wieder nachdenklich an unsern Plätzen saßen und die Augen auf zu Petrus hoben, erschrafen wir heftig über seine Blässe. Und ich lief achtlos über die hohe Weizensaat; zu Raba wollte ich, daß sie mich ihr zauberblaues Sprüchlein lehre. Unermüdlich werde ich es hersagen, unzählige Male auf jeder Perle meiner Kette, bis das Wolkenfenster droben aufspringt und sich Tausendwärme über Petrus neigt. Aber der Weg, der zu den steilen Felsgehängen führte, war versperrt; umkehren mußte ich, aber ich freute mich, als ich sah, daß alle seine Lieblinge ihn umgaben. Und der Leibarzt Dnits von Wetterwehe war es, der sich über seine wogende Brust unter den Tannenzweigen beugte und hin und her wankte vom heftigen Stoß des mächtigen Petrusherzens: „Euer rauher Nordsturm ist mit keinem Kraut zu vertreiben und nicht mit bitteren Pillen zu bombardieren, aber Mair Regen will ich Euch verschreiben und Sonne!“

Und Dnits Negerknaben trugen Petrus auf
ihren Schultern in einer goldenen Sänfte in den
weißen Rosengarten. Dort grünt schon die
Zweige und seidige Vögelinen sangen. Und um
Mittag kam im Strahlenkleid die wiegsame, gol-
dene Frau und reichte Petrus den leuchtenden
Pokal.